

Muttentzer Anzeiger

Allgemeines Publikationsorgan für Muttenz und Umgebung

Redaktion, Druck und Verlag: Buchdruckerei Hochuli AG, Muttentz, St. Jakobstr. 8, Tel. 9 38 48 / Abonnementspreis: Jährlich Fr. 8.— / Postcheckkonto V 1874 / Insertionspreis: Baselland 11 Rp. für die 1-spaltige Millimeterzeile; übrige Schweiz und Ausland 17 Rp., eingeschlossen ist das gleichzeitige Erscheinen in der Volkszeitung Pratteln / Reklame 50 Rp. / Außerkant. Inseratenregie: Schweizer-Annoncen AG.

Muttentz, 16. Januar 1953 Nummer 3 Erscheint jeden Freitag

Der Gemeindehaushalt im Spiegel des Budgets 1953

In den nächsten Tagen werden die Stimmbürger wieder in den Besitz jener gedruckten Broschüre kommen, welche die Voranschläge pro 1953 enthält. Die vom Gemeinderat in gewohnter Weise kurz und bündig erläutert werden. Dabei schließen sich je einem Aufwandüberschuss ab: Einwohnergemeinde Fr. 235 000.—, Wasserversorgung Fr. 20 000.—, Kanalisation Fr. 62 000.—. Zu den wichtigsten Positionen äusserst sich der Gemeinderat wie folgt:

Einwohnerkasse

Allgemein ist zu bemerken, daß das Defizit auf die hohen Auslagen für das Bauwesen und hier besonders für die Korrekturen von Straßen zurückzuführen ist. Auf der Einnahmeseite ist festzustellen, daß für die Steuererträge erstmals eine Million Franken eingesetzt ist, wobei der mutmaßliche Ertrag auf Grund der Ergebnisse pro 1952 geschätzt wurde. Wie bereits kurz angedeutet, verschlingt das Bauwesen große Summen. Für den Unterhalt der Schulhäuser ist ein Budgetposten von Fr. 35 000.— vorgesehen, wovon Fr. 25 000.— für die Durchführung von Renovationsarbeiten im Schulhaus Hinterzweien. In der Turnhalle Breite sollen fehlende Turngeräte für Fr. 10 000.— eingebaut werden. Im Dachraum des Kleinkinderschulhauses Röbligasse muß ein Zimmer eingebaut werden, um eine Unterkunftsmöglichkeit für eine dritte Krankenschwester zu schaffen. Der Betrag von Fr. 9000.— ist vorgesehen für eine Beleuchtung der Spielwiese Hinterzweien, für den Ausbau eines Spielplatzes für die Schule Schweizerhalle und für den Ballschutz auf dem Sportplatz Margelacker. Immer noch sind die Projektarbeiten für die Schiebelerange Lachmatt nicht abgeschlossen — nochmals Fr. 10 000.—. Der Heißeer-Sprengwagen als Ersatz für den veralteten Teerwagen kostet Fr. 9000.—. Der Budgetposten von Fr. 27 000.— ist vorgesehen für den Ausbau des Teilstückes der Chriscronastraße, zwischen Gränden- und Hofackerstraße. Für Neuanlagen und Korrekturen von Straßen, Trottoirs usw. erscheinen Fr. 337 000.— im Aufwand. Für den Unterhalt von Straßen sind Fr. 120 000.— eingestellt. Für den Unterhalt und die Erweiterung der öffentlichen Beleuchtung sind Fr. 57 000.— budgetiert, wobei die Errichtung einer neuzeitlichen Beleuchtung an der Hauptstraße in Aussicht genommen ist.

Die Feuerwehrkommission beantragt die Anschaffung eines kombinierten Luftschaum-Kohlensäuregerätes, für das neben den üblichen Anschaffungen an Schlauchmaterial, Uniformen usw. der Kredit von Fr. 8000.— vorgesehen ist.

Die Realschule benötigt wieder einmal neue Garnituren Schulbänke. Kostenpunkt: Fr. 4000.— für 15 Garnituren. Die Katholische Kirchgemeinde stellte das Begehren um Erhöhung des Gemeindebeitrages, mit dem Hinweis, daß die Schwierigkei-

ten für die Finanzierung ihres Kindergartens an der Tramstraße immer größer werden. Der Gemeinderat hat dem Gesuch teilweise entsprochen und befürwortet eine Erhöhung von bis Fr. 1000.— auf Fr. 2500.—. Die Gesellschaft pro Wartenberg hat die Absicht, den zerfallenen Turm der vorderen Ruine auf dem Wartenberg neu aufzubauen. Die Kosten sind veranschlagt auf Fr. 12 500.—. Die Gesellschaft stellt das Gesuch um Gewährung eines einmaligen Beitrages von Fr. 3000.—, der im Budget erscheint.

Der Hauspflegeverein Muttentz will für seine Hauspflegerinnen eine Altersfürsorge errichten. Es ist klar, daß der Verein zu diesem Zwecke auf vermehrte Gemeindegeldhilfe angewiesen ist und ersucht um Erhöhung des Gemeindebeitrages von bisher Fr. 3000.— auf 5000.—. Der Gemeinderat unterstützt in Würdigung der wertvollen Dienste dieser Institution das Begehren.

Für weitere Aufforstungen im Seemättli (Löllgrube) ist ein Betrag von Fr. 2000.— eingesetzt.

Kapitalaufnahmen

Zur Finanzierung folgender Aufwendungen, deren Kosten über die Vermögensrechnung verbucht werden, ist eine Kapitalaufnahme erforderlich von: Fr. 220 000.— für Kindergärten Chriscronastraße und Kornacker; Fr. 30 000.— für Schulhaus Gränden, Projektkosten.

Die Rechnungsprüfungskommission empfiehlt der Gemeindeversammlung vom 30. Januar 1953 — trotz dem erschreckend hohen Budgetdefizit — den Voranschlag zu genehmigen, und bemerkt wörtlich dazu: Die Erfahrung zeigt, daß die Ausgaben aber rascher ansteigen, als die Erträge, was zu einer weiteren Verschuldung der Gemeinde führen wird. Es ist deshalb Pflicht der Behörden und vor allem auch der Gemeindeversammlung (also jedes einzelnen Stimmbürgers — der Berichterstatter), dafür zu sorgen, daß die Ausgabenseite nicht weiter belastet wird.

Wir müssen der Empfehlung der Rechnungsprüfungskommission in allen Teilen beipflichten, obschon wir der Meinung sind, daß das vorliegende Budget — wie übrigens meistens — von den verantwortlichen Behörden mit aller Vorsicht und unter Berücksichtigung aller im heutigen Zeitpunkt bereits bekannten Eventualitäten aufgestellt worden ist. Es ist aber nicht nur Sache des Gemeinderates für einen geordneten Haushalt besorgt zu sein, sondern es ist die moralische Pflicht eines jeden Stimmbürgers, jeweils an der Gemeindeversammlung seine Stimme abzugeben, wenn über Transaktionen von bedeutender finanzieller Tragweite Beschluß gefaßt werden muß. Die Gemeindeversammlung ist das Form für nützliche und sachliche Diskussion mit abschließender Beschlußfassung und nicht der — Bierstisch!

LOKALES Gemeinderatsverhandlungen

Gegen ein Baugesuch des E. Rich-Dinkel für ein Einfamilienhaus im Kornacker werden seitens der Gemeinde keine Einwendungen erhoben. Dagegen muß Einsprache erhoben werden gegen ein Baugesuch für 6 Mehrfamilienhäuser in der Dorfmatte, weil die nach Zonenplan festgesetzte Behausungsziffer nicht eingehalten wird. Die Bauverwaltung legt die Abrechnung vor über die Kanalisation in der Bizenstraße, deren Kosten sich auf Fr. 12 623.— belaufen.

Der Errichtung eines Fahrverbotes für den Eigenweg während der Winterszeit wird zugestimmt, damit dieser Weg als Schlittbahn benutzt werden kann.

Die hiesige Realschulpflege teilt mit, sie habe sich für die neue Amtsperiode wie folgt konstituiert: Präsident: Johann Waldburger-Gaßmann, Vizepräsident: Paul Stohler-Martin, Aktuar: Leo Kunz-Nyffeler.

Willy Jauslin †

Am 9. Januar 1953, im Alter von 36 Jahren, ist Willy Jauslin-Frischknecht auf tragische Weise von dieser Welt abgetreten. Lassen wir das Mutmaß über das Warum; es führt zu nichts und bringt uns keine Erleichterung! Der Allmacht Wege sind ungründlich und es ist nicht unser Recht, darüber zu urteilen. Wir nehmen dieses erschütternde Ereignis als eine Fügung des Schicksals hin und bewahren dem Dahingegangenen ein Angedenken, wie es ein Mensch von seinem Format verdient. Wir sprechen den tiefbetroffenen Hinterlassenen unser herzlichstes Beileid aus.

Mit Willy Jauslin hat der Sportverein Muttentz eines seiner verdientesten Mitglieder verloren. Jauslin im Juniorenalter machte «Bübli», wie ihn seine Kameraden nannten, in spielerischer Hinsicht von sich reden. So wechselte er denn auch vorzeitig zu den Aktiven über, in deren Reihen er ununterbrochen während zwanzig Jahren als Spitzenspieler für unsere rot-schwarzen Farben kämpfte. Dank seinem Verstand und seiner geistigen Beweglichkeit entwickelte er sich in kurzer Zeit zum Spielmacher seiner Mannschaft, von dessen Leistung der gute Ausgang unzähliger Treffen abhängig war.

Willy Jauslin hat sich aber nicht nur durch seine spielerische Tätigkeit um den Sportverein Muttentz verdient gemacht, denn nicht minder vorbildlich war sein wertvoller Einsatz auf anderen Gebieten. Wo immer man ihn benötigte, stellte er sich zur Verfügung und wußte seine außerordentlichen Qualitäten zu beweisen. So hatte er während langer Jahre das Amt des Bauchefs in den Turnierkommissionen inne und hat beim Bau unseres Clubhauses

im Margelacker von allen Mitgliedern mit Abstand die größte Leistung vollbracht.

Der Verstorbene hatte auch auf seine Mitspieler einen gewichtigen Einfluß und vermochte auf Grund der ihm allseits gezollten Achtung mit einfachen, aber viel Vernunft und Menschenkenntnis verrätenden Worten oft besser als die leitenden Funktionäre Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen.

Willy Jauslin war seinem Verein in unerschütterlicher Treue ergeben und hat ihn selbst dann nicht verlassen, als ihm, im Zenith seines Könnens stehend, von Vereinen der höchsten Spielklasse verlockende Angebote unterbreitet wurden. Der Dahingegangene war auch einer der vielen, die bewiesen haben, daß man als guter Fußballer auch ein wertvoller, feinfühlig und moralisch untadeliger Mensch sein kann, wodurch einmal mehr die Meinung, der harte Sport trage zur Verrohung und Verflachung der Sitten bei, Lügen gestraft wird.

Gute 50-60 Fußballkameraden haben unserem Willy am vergangenen Montag die letzte Ehre erwiesene. Nassen Auges waren sie Zeugen, wie vier seiner besten Freunde den mit den rot-schwarzen Farben verhüllten Sarg in die Erde versenkten. So haben wir denn den toten Körper eines lieben Menschen seiner letzten Bestimmung zugeführt. Möge seine Seele die gesuchte Ruhe an einem anderen Ort gefunden haben! Sein Geist aber wird als Vorbild in unserer Mitte weiterleben, denn sein Träger, der Mensch und Sportsmann Willy Jauslin, bleibt uns unvergänglich.

Sportverein Muttentz

Saison- Ausverkauf

amtlich bewilligt vom 15. Jan. bis 4. Febr.

Spezial-Geschäft

BLOUSEN PULLOVER WASCHE NACHTHEMDEN

in den Preisen stark reduziert



im Aeschenhof
Aeschenvorstadt 21

Der große Chirurg

Ein Aertze-Roman von Ulrich Brand

«Sein Vater ist Landarzt,» sagte diese trocken, und Böda hörte aus ihrer Stimme einen unmißverständlichen Vorwurf.

«Warum fügt sich dieser junge Springinsfeld der Spitalordnung nicht?» fragte er ärgerlich die Schwester, doch diese tat, als führe Böda einen Monolog, der sie nichts anginge.

«Söderborg soll nach seiner Rückkehr heute abend den Eingriff vornehmen,» ordnete er plötzlich mit bissiger Stimme an und humpelte hässig davon.

Schwester Nora schüttelte den Kopf, dann umspielte ein Lächeln ihr runzliges Gesicht.

«Ja, dieser Doktor Erikson, das ist ein ganzer Mann,» murmelte sie selbstvergessen vor sich hin, «schade, daß wir ihn nun verlieren, wirklich schade!» und damit trat sie in den Nebenraum, um Schwester Sinöve von dem Aufschub der Operation zu verständigen.

4. Lindal

Eine halbe Stunde nach dem Auftritt zwischen Böda und Erikson pochte es an die Zimmertüre des ersten Assistenten.

Auf Eriksons «Herein!» öffnete sich die Türe und im Rahmen stand, mit bleichem Gesicht und erschrocken blickenden Augen, Schwester Karin.

«Treten Sie ein, Karin,» nickte Erikson verwundert, doch die Schwester wehrte ab.

«Es könnte sonst heißen —
Fürchten Sie sich vor der öffentlichen Mei-

nung?» forschte Erikson in fast strengem Tone. Da trat sie über die Schwelle und zog die Tür hinter sich ins Schloß.

«Sie haben recht, Sten,» meinte sie, «was kümmere ich mich jetzt schon groß um die andern.»

Da erblickte sie Eriksons geöffneten Koffer, in welchem schon verschiedene Wäsche verstaut lag.

«Deswegen komme ich zu Ihnen, Sten,» sprach sie und deutete auf die Vorbereitungen zu seiner Abreise. «Schwester Nora hat es mir eben erzählt. Grobartig, Sten, haben Sie sich verhalten. Ich bewundere Sie, ich — ich —»

Sie mußte mehrmals schlucken, ehe sie weiterprechen konnte.

«Ich bin gekommen, um Ihnen mit Rat zur Seite zu stehen. Ich dachte, einen gebrochenen Doktor Erikson vorzufinden, und statt dessen erkenne ich, daß Sie sich Ihrer Handlungsweise absolut klar sind.»

«Ja, das bin ich,» nickte er.

«Aber was in aller Welt wollen Sie jetzt tun, Sten? Wollen Sie zu Ihren Eltern heimreisen, oder —»

«Darüber bin ich mir natürlich selbst auch noch nicht ganz im klaren, die Sache kam mir wirklich überraschend. Ich siedle vorläufig für einige Tage ins «King Edward» über. Kommt Zeit, kommt Rat!»

Schwester Karin atmete erleichtert auf.

«Also wollen Sie uns nicht Hals über Kopf verlassen und blindlings davon stürmen?»

«Wo denken Sie hin, Karin? Ich werde trotz des Vorfalles klaren Kopf bewahren und nicht kurzerhand ins Unglück rennen: Seien Sie meinewegen unbesorgt, Karin, ich meistere diese Situation spielend.»

Das glaubte der gute Sten Erikson in diesem Augenblick felsenfest, und auch Schwester Karin

zweifelte kein Jota an seinen Worten. Erikson strahlte ja eine eiserne Entschlossenheit aus und würde sich von diesem leidigen Vorfall nicht auf die Knie zwingen lassen.

Und doch gab ihm, nachdem Schwester Karin wieder gegangen war, die ganze Geschichte mächtig zu denken. Erst stiegen nur einzelne Gedanken in ihm auf, die ihn in Unruhe zu versetzen drohten, und die er entschlossen von sich schüttelte. Doch die verstreuten Gedanken stellten sich wieder und wieder und in immer stärkerer Maße ein. Fast wie ein Gespenst erschien ihm langsam die Zukunft, die seiner harpte. Natürlich, Böda hatte recht gehabt, wenn er sagte, daß Erikson mit seiner Flucht in die Praxis eine bodenlose Dummheit beginge.

Wohl ließe sich dabei Geld verdienen, konnte er sich mehr Ruhe als bisher gönnen und würde zudem sein eigener Herr und Meister werden, aber dennoch lockten ihn diese unzweifelhaften Vorteile im Grunde genommen nicht. Nein, er war noch jung, konnte sich nicht kurzerhand hinter vier Wände verschansen und warten, bis einer mit einem leichten Schnupfen, ein anderer mit Kopfweh und ein dritter mit einem eingebildeten Leiden zu ihm kam. Er brauchte mehr als nur das geordnete, eintönige Leben eines sittsamen Landarztes, wie dies beispielsweise sein Vater führte. Der fühlte sich dabei zufriedener und geborgen in seinem Oornesund, wo er den halben Tag seiner Praxis widmete und sich die restliche Zeit seinen Lieblingsbeschäftigungen, dem Fischen und Briefmarkensammeln, hingeben konnte. Ja, wenn er, Sten, vielleicht einmal in den Fünfzigerjahren war, konnte er sich möglicherweise auch in ein solches Leben schicken, sich neben seiner Arbeit ein Stücken Pferd zulegen und dies nach Herzenslust reiten. Aber heute — jetzt? Nein, da brauchte er etwas anderes, um befriedigt zu werden, da

braucht er den Kopf. Oft hatte er die schwere, unablässige Schufferei im Spital heimlich erwünscht, aber nun, da er mit einem Schläge davon entbunden war, spürte er in steigendem Maße, daß ihm damit die Hefe, das Ferment zum Leben, entzogen worden war.

Die erste Nacht, die er mit einem Opernbesuch kürzte, brachte ihm während der Vorführung Entspannung und Vergessen. Doch schon der nächste Tag kündigte sich mit sorgenvollen Gedanken an. Gegen Abend sann er angestrengt nach, wie er diesem nutzlosen Sinnieren entfliehen konnte. Wieder ins Theater, das wollte er nicht, und in ein Vergnügungsetablissement zog es ihn schon gar nicht.

Da kam ihm ein rettender Einfall. Hatte nicht just heute Karin ihren freien Abend? Wie, wenn er ihr anläutete und sich selbst zu einer kleinen Musik-Soire einlud?

Gedacht, getan!

Karin selbst war nicht zu Hause, aber deren Schwester Linda kam an den Hörer.

«Kommen Sie ungeniert, Herr Doktor,» lud sie ihn keck ein. «Karin hat heute abend, wie ich weiß, nichts Besonderes vor und freut sich ja immer so ungemein auf die Stunden, in welchen Sie zu uns kommen.»

«So, tut sie das?» erkundigte sich Erikson freudig und eine wohlige Wärme durchrieselte ihn, die schon jetzt alles Schwere und Lästige wegzuschwemmen schien.

«Ich danke Ihnen recht schön für Ihre freundliche Einladung,» meinte er dann scherzend, «ich erlaube mir also, Ihre Schwester heute abend zu überrumpeln. Vielleicht habe ich dann auch einmal das Vergnügen, ihr Schwesterlein Linda kennenzulernen, von dem man so viel Nettes und Lustiges vernimmt.»

Ein helles Lachen tönte an Eriksons Ohr, ein